

Europäische Woche der Abfallvermeidung: Wie verringern wir Müll in deinem Wohnheim?

Das Problem 18,7 Millionen Tonnen. Das ist die Menge an **Verpackungsmüll**, die in 2017 deutschlandweit anfiel (Quelle: Umweltbundesamt), mit stetigem Anstieg in den letzten Jahren. Ein Grund für den immer größer werdenden Verbrauch wird dabei auch in der **Zunahme an Einpersonenhaushalten**, die zwangsläufig Lebensmittel in kleineren Mengen verpackt kaufen, gesehen.

Eben solche Einpersonenhaushalte finden sich zahlreich unter Studenten/innen. Selbst in größeren Wohngemeinschaften führt meist jeder seinen eigenen Haushalt. Eine Lösung für die Reduktion von Verpackungsmüll ist das Unverpackt einkaufen, wie es etwa in der Glaskiste in Freiburg möglich ist.



Die Lösung Der Kauf von Produkten im Großgebäude, so wie es als Konzept in Unverpacktläden umgesetzt wird, könnte dem Endverbraucher ohne Umweg über den Unverpacktladen die Mengen an Verpackungsmüll ersparen, ist einem Studenten/ einer Studentin als Privatperson aber nicht zumutbar. Wenn also aus Faktoren wie Zeit, Geld oder mangelndem Interesse an dem Thema doch der Lebensmitteleinkauf in den normalen Supermarkt führt anstatt in die regionalen Unverpacktläden, fällt wieder Verpackungsmüll an. Hier setzt die Idee dieses Projektes an: **Als lokale Lösung für Studierende in einem Wohnheim, können durch eine zentrale Verwaltung auf monatliche Bestellung der Studierenden die benötigten Mengen an Lebensmitteln eingekauft und anschließend weiterverteilt werden.**

Organisation Die Organisationsstruktur hinter dem Projekt „Unverpackt-Station im Wohnheim“ lässt sich vereinfacht wie folgt beschreiben: Eine zentrale Verwaltung, bestehend aus einer ehrenamtlichen Zusammenstellung an Studierenden des Wohnheims, übernimmt monatliche Bestellungen von Lebensmitteln im Großgebäude.

Jeder Bewohner des Wohnheims kann bis zu einer bestimmten Frist monatlich einen Bestellschein aus ausgewählten Lebensmitteln ausfüllen und an die zentrale Verwaltung weiterleiten. Die Bestellung ist erst gültig, wenn der entsprechende Betrag bezahlt/überwiesen ist. Finanzielle Zusatzkosten, die zustande kommen, wenn aufgrund der Größe der Gebinde mehr bestellt wird als angefordert wurde, können etwa durch eine Bestellgebühr oder Nachjustieren der Bestellmengen ausgeglichen werden. Zusätzliche Kosten entstehen wegen der fehlenden „Zwischenhändler“ keine. Ist die Bestellung da, kann sie direkt im Wohnheim an die Studierenden verteilt werden, wodurch weitere Transportwege wegfallen.

Dank der Bestellscheine übersteigt das Angebot nie die Nachfrage (von angepassten Bestellmengen abgesehen), wodurch weitere Verschwendung der Lebensmittel, zumindest in dem Schritt der Verteilung, verhindert werden kann.

Übersicht: Stärken des Projekts

- + Lokal, keine weiteren Transportwege für die Studierenden
- + Reduzierung des Verpackungsmülls, der beim Kauf von Produkten in kleinen Mengen anfällt
- + Niedrige Kosten wegen Mengenrabatt und fehlenden Zwischenhändlern → Hier eine kleine Auswahl an Preisvergleichen, die zeigt, dass Unverpackt und Bio auch in ein Studenten-Budget passen kann:

Produkt	Preis bei Rewe	Preis bei newstartcenter.biz
Haferflocken	2,34 / kg	2,89 – 3,20 / kg (BIO)
Vollkornnudeln	1,44 – 4,46 / kg	3,00 / kg (BIO)
Datteln	9,85 / kg	7,28 – 7,38 / kg (BIO)
Basmatireis	2,99 – 5,86 / kg	5,59 – 5,98 / kg (BIO)
Getrocknete Mango	22,50 – 32,90 / kg	18,90 / kg (BIO)
Meersalz	2,19 / kg	0,98 / kg
Rohrohrzucker	3,90 / kg (BIO)	4,00 / kg (BIO)
Walnüsse	27,90 – 41,50 / kg	12,90 – 15,40 / kg (BIO)

(Datum: 08.11.2020, keine Garantie für Richtigkeit, Referenzwerte)

Und nun? Das ausgearbeitete Konzept einer „Unverpackt-Station“ könnte als Leuchtturmprojekt von vielen Wohnheimen übernommen werden. Und so kann ganz nach dem Motto gehandelt werden: **„Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, dann werden Sie das Gesicht der Welt ändern.“**

Also ist hier der nächste Schritt: **Handeln und in die Tat umsetzen.**